



senschaftlichen Arbeiten als auch aus alltäglichen Schlagzeilen der internationalen und deutschen

Presserechts sind auch für Laien verständlich und nachvollziehbar.

Scheele schildert anschaulich und detailliert, wie Gerüchte entstehen, welchen Reiz sie ausüben und welche Gefahr sie für die Betroffenen bergen. Dabei analysiert er diese Phänomene sowohl anhand von umfangreich recherchierten wis-

Medienlandschaft. Neben der Beschreibung der „Gerüchteküche“ gibt der Verfasser hilfreiche Hinweise, wie man sich gegen Gerüchte effektiv zur Wehr setzen kann. Der Autor bedient sich dabei einer erfreulich präzisen und klaren Sprache, die dem Leser nicht das Gefühl gibt, ein trockenes Fachbuch zu lesen, sondern einen spannenden und informativen Erlebnisbericht.

Sicherlich gehört es zum Berufsbild des Journalisten, so früh wie möglich Neuigkeiten aufzuspüren und daher auch Gerüchten nachzugehen. „Das jüngste Gerücht“ ist jedoch ein leidenschaftliches Plädoyer für eine sachlich fundierte Berichterstattung, das eindringlich schildert, welcher Schaden entsteht, wenn Journalisten nach dem Grundsatz „ich lass mir meine Geschichte doch nicht durch Recherche kaputtmachen“, verfahren.

Rezension: Journalismus und Wandel

Analysedimensionen, Konzepte, Fallstudien

Dass der Journalismus aktuell im Wandel ist, überrascht in Zeiten von Digitalisierung, Bürgerjournalismus und dem Phänomen der Blogosphäre niemanden. Ein Fachbuch mit dem Titel *Journalismus und Wandel* darf sich natürlich auch diesen Entwicklungen nicht verschließen. Aber auch die Gefährdung journalistischer Standards, zum Beispiel durch PR-Beiträge als Mischform von Anzeige und redaktionellem Text, werden diskutiert.

Bevor man sich jedoch mit Facetten eines möglichen Wandels beschäftigt, sollten Ist-Zustand, Ursache und Wirkung geklärt werden. Denn nichts ist beständiger als der Wandel. Doch wann beginnt er, warum und wo endet er? Im ersten Beitrag *A priori des Wan-*

dels oder „Agents of Change“? setzt sich Mitherausgeber Rudolf Stöber mit genau dieser Problematik der Diskussion journalistischen Wandels auseinander. Dem Desiderat, dass weder in Bezug auf den Wandel noch beim Journalismus ein empirisches einheitliches Analysekonzept vorhanden ist, setzt Mitherausgeber Bernd Blöbaum seinen Aufsatz *Vorschlag für einen analytischen Rahmen entgegen*. Unter anderem behandelt er dort auch verschiedene Manifestationen des Wandels im Journalismus: Er konstatiert einen Wandel der Struktur, der Organisationen, der Rollen und der Programme. Der letzte Beitrag des ersten Kapitels von Johannes Raabe titelt *Struktur – Handlungspraxis – Kultur. Zur Analyse von sozialen Prozessen im Journalismus*. Handlungspraxis, Identifizierung von Strukturen und die kulturelle Dimension sozialer Prozesse zieht beobachtbare Veränderungen nach sich. Mit diesem ersten Kapitel erhält der Leser eine umfangreiche Einführung. Insbesondere für Nicht-Experten sehr hilfreich sind die ausführlichen Schilderungen der Entwicklung des Journalismus (Vier-Stufen-Modell nach Baumert).

Das zweite Kapitel präsentiert konkrete Erscheinungen eines sich wandelnden Journalismus. Die

Titel: Journalismus und Wandel. Analysedimensionen, Konzepte, Fallstudien
Herausgeber: Markus Behmer, Bernd Blöbaum, Armin Scholl, Rudolf Stöber
Rezensentin: Miriam Kuhl, M. A., Düsseldorf
Preis: EUR 29,90
Paperback, 270 Seiten
Erscheinungsjahr: 2005
Verlag: VS Verlag für Sozialwissenschaften
ISBN: 978-3-531-14637-9

angesprochenen Weblogs im Rahmen eines Netzwerk-Journalismus, der Bürgerjournalismus und eine Auseinandersetzung mit den professionellen Trennungsgrundsätzen sind hier Thema. Zu den Letzteren zählen insbesondere die Trennung zwischen Information und Werbung, Information und Fiktion sowie Information und Meinung. Ein interessanter und vor dem Hintergrund der Schleichwerbe- und Product Placement-Diskussionen hochaktueller Beitrag.

Konkrete Fallstudien zum Wandel im Journalismus bilden den dritten und letzten Teil dieses Buchs. Einflussfaktoren und Kommunikationsstrukturen des politischen Journalismus werden in ihrer Entwicklung teilweise über 20 Jahre betrachtet. Daraus lassen sich interessante Aspekte des Wandels in diesem fachjournalistischen Arbeitsfeld ableiten. Eine weitere Studie gilt den Zielgruppen journalistischen Publizierens. Konkrete Zahlen, die aus einer Umfrage im Jahr 2000/2001 resultieren, runden die Erkenntnisse darüber ab, wie Journalisten ihr Publikum sehen und warum. In einer Zeit, in der nahezu jedes Medium auch über einen Onlineauftritt verfügt, darf eine Auseinandersetzung mit diesem – als Phänotyp eines modernen Journalismus – nicht fehlen. Etwas unpassend in



diesem Rahmen erscheint der letzte Beitrag zum *Verhältnis von Politik und Journalismus in den Anfängen der Bundesrepublik*. Nicht nur, dass dem politischen Journalismus bereits ein Beitrag gewidmet wurde, liegen die Anfänge der Bundesrepublik im Vergleich zu den anderen aktuelleren Aufsätzen sehr weit zurück. Zu diesem Zeitpunkt gab es weder Farbfernsehen noch Online-Journalismus, geschweige denn Weblogs. Interessanter und aktueller hätte eine Auseinandersetzung mit dem inhaltlichen Wandel in den Medien sein können, Stichwort: Boulevardisierung oder Infotainment. Oder aber die konzeptuellen Unterschiede zwischen öffentlich-rechtlichem und privatem Rundfunk.

Insgesamt handelt es sich bei *Journalismus und Wandel* um einen interessanten Beitrag zur Entwicklung dieses Berufsfeldes vom Gatekeeper-Journalismus bis zum Netzwerk-Journalismus. Natürlich kann ein derart komplexes Thema in knapp 300 Seiten nicht umfassend behandelt werden, erst recht nicht, wenn bei den frühesten Anfängen begonnen wird. Dies ist aber auch nicht Anspruch des Buches und so liefert es interessante Einblicke und regt zur weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema an. Hierzu können sich die zahlreichen Literaturverweise als hilfreich erweisen. Als aktiver Journalist mag man sich an vielen Stellen bei Vergleichen zur eigenen Person und zum eigenen Schwerpunkt ertappen: Wie verhält es sich eigentlich in meinem Fachgebiet? Wo liegt dort Wandelpotenzial? Nicht nur aus fachjournalistischer Sicht wäre eine Fortsetzung dieses Bandes gewinnbringend.

und Mehrwertsteuer, sowie zur Scheinselbständigkeit und zu Abschreibungsmöglichkeiten für Journalisten. Erfahrungsgemäß lassen sich dadurch ca. 80 Prozent aller Fragen zum Thema „Steuern“ beantworten. Sie finden diesen Service im Mitgliederbereich der Verbandshomepage unter dem Punkt „Beratung“.

DFJV intern

Mehr Service für Verbands-Mitglieder

Deutscher Fachjournalisten-Verband baut Dienstleistungsangebot weiter aus

Der Deutsche Fachjournalisten-Verband baut mit Steuerberatung, Musterverträgen und Informationen zu Presserecht und Vermarktung sein Service-Angebot für Mitglieder weiter aus.

So bietet der DFJV seinen Mitgliedern ab sofort über sein Vertragssteuerbüro eine kostenlose Erstberatung für steuerspezifische Fragen an. Diese umfasst vor allem Fragen zur Gewerbe-, Umsatz-

Weiterhin können die Mitglieder auf anwaltlich ausgearbeitete Musterverträge zugreifen. Dazu zählen unter anderem Verträge zu Praktikum und Volontariat, sowie Werks- und Rahmenverträge